

Ihr Halle vierteljährlich bei postmaler Anstellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M. einschließlich Zustellungsgebühren.

Die amtlichen Zeitungs-Berichtsbücher unter „Sonder-Beilage“ eingetragen.

Preis pro Exemplar: 10 Pfennige. Einzelne Exemplare sind durch den Verleger zu beziehen.

Saale-Beitung.

Zweizehnter Jahrgang.

weder die Spaltenzeit oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle...

Ersetzen möglichst prompt; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Druck: Geschäftsstelle Halle, Gr. Braubergstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Eine offiziöse Stimme zur Reichsfinanzreform.

(Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“) Berlin, 9. September. (Privat-Telegramm.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer gestrigen Ausgabe zur Reichsfinanzreform: Die unbedingte Notwendigkeit, das Finanzwesen des Deutschen Reiches einer entscheidenden und auf lange Jahre wirksamen Reform zu unterziehen...

Überlastung des Kapitalmarktes

hat ein Sinken des Kursstandes bewirkt. Das schädigt die Finanzen des Reiches; denn bei jeder neuen Ausgabe von Schuldverschreibungen wird der Kapitalerlös für die Reichskasse geringer. Es schädigt die Einzelstaaten und Kommunen bei der Aufnahme von Anleihen zum Ausbau ihrer Verkehrs- und Erwerbsanstalten.

der Ausgaben erreichen lassen. Dem beständigen Anwachsen des kostspieligen Beamtenapparates muß vorgebeugt werden, indem in der Verwaltung durch weitere Uebertragung der Befugnisse oberer Behörden auf nachgeordnete Instanzen, Vereinfachungen erreicht werden und überdies ein Teil der Geschäfte der höheren Beamten auf die mittleren und von den mittleren auf die unteren übertragen werden.

Wesentliche Opfer

werden jedem einzelnen Staatsbürger unermesslich; insbesondere wird, wenn die finanziellen Schwierigkeiten nicht vermindert werden sollen, der Massenkonsum gewisser Gütern, wie in anderen Ländern, mit starken Abgaben herangezogen werden müssen.

geringere Belastung des Konsums

der Minderbemittelten, durch höhere Besteuerung des luxuriösen Konsums zur Geltung bringen.

systematische Beschränkung der Ausgaben

auf das unbedingt Notwendige sowie einer planmäßigen Erhöhung der Einnahmen. So schwer es ist, die Grenzen zureichenden Bedarfs auch nur einigermaßen genau abzugrenzen, die Entwicklungslinien der Einnahmen vorher zu bestimmen, so muß doch der Versuch gemacht werden, auf eine längere Reihe von Jahren, zum mindesten ein Jahrzehnt, die Grundzüge eines Finanzplanes festzulegen.

Ausführung von Bauten und anderen Neuanlagen eine Einschränkung

und sie taten es. Stephen Phillips, von dessen Paolo und Francesca-Tragödie her, einst in Düsseldorf und Stuttgart auch deutsch gesprochen, man mehr und Verehrtes erwartet hätte, der aber jetzt ganz im Großklang heraufgehender Worte sich verfangen hat, transmutierte Goethes individuelle, von Augenblick zu Augenblick wechselnde, wie ein Wellenspiel der Gedanken und Gefühle auf und absteigende Verse in dröhnende, voll ausgemessene Landverse etwas nach Marloweschem Muster, dessen Faust auch mit herangezogen wurde.

Aus diesen Erwägung heraus erscheint es ferner geboten, neben dem Verbrauch auch den Besitz in entsprechendem Umfange zur Deckung des Mehrbedarfs heranzuziehen. Die historische Entwicklung hat, wie in anderen Bundesstaaten, so auch in Deutschland, eine Scheidung zwischen dem Steuerfuß des Reiches, der Einzelstaaten und Kommunen herbeigeführt, die in Friedenszeiten nicht willkürlich erschüttert werden darf.

Da der Bedarf der Einzelstaaten und Gemeinden gleichfalls in beständigem Steigen begriffen ist, verbietet es sich, die direkte Einkommen- und Vermögensbesteuerung ihren bisherigen Anknüpfen zu entziehen; ihre finanzielle Selbständigkeit würde sonst den schwersten Gefahren ausgesetzt und damit die finanzielle Gesamtlage Deutschlands nicht verbessert, sondern nur verschoben werden.

Feuilleton.

Das Dorfliche. Roman von Dora Kuffel. (Fortsetzung.) - Der Bataillonstaten. Männer-Summerspiele von R. v. Kamitz. - Bunte Zeitung: Mäßigkeits-Lentenbarten. Vom Verberberkongreß. Tolkoi und die Mäuse. - Literatur.

Goethes „Faust“ in London.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.) (Nachdruck verboten.)

Possart erzählte einmal, daß Henry Irving ihm in New York, wo beide an verschiedenen Bühnen gartierten, einen Vorberberkongreß in eine Faustaufführung schickte, als seinem „Brudermeßphisto“. Der Bote, der nicht deutsch verstand, kam in die Vorstellung und wartete lange Zeit auf das Erscheinen Meßphistos. Statt dessen sah er einen älteren Mann in einem dunklen Zimmer sitzen und unaufhörlich mit sich selber reden. Schließlich meinte er, er habe sich wohl im Stid geirrt, gab seinen Kranz draufan ab und verschwand.

Das wirkt ein Licht auf Irvings Faustproduktion und die Rolle die Meßphisto darin zuerlei ward. Seit Irvings Faustaufführung aber hatte London keine mehr gesehen. Endlich mochte sich jetzt Trexe daran, der ja der Nachfolger Irvings nicht bloß in diesem sein möchte.

Es war hier von vornherein klar, daß man Goethes „Faust“ nicht geben konnte, wie ihn der Dichter selber geschrieben. Man hielt sich vielmehr an Goethes Theaterdirektor im Korpsel auf dem Theater und suchte Gelegenheit, all die Prosopie und Majestäten, das große und kleine Himmelstid, Wasser, Feuer, Felsenwände, Tier und Vogel zu verwenden, die nun mal die Augenweide der Theaterhörer aller Lande darstellen. So wurden denn zwei bewährte Bühnenpraktiken, ein Literat, Comgus Carr, und ein Dichter, Stephen Phillips, mit dem Auftrag betraut, aus dem Faust ein brauchbares Theaterstück zu machen, und dazu eines, das einem größeren englischen Publikum behagte.

und sie taten es. Stephen Phillips, von dessen Paolo und Francesca-Tragödie her, einst in Düsseldorf und Stuttgart auch deutsch gesprochen, man mehr und Verehrtes erwartet hätte, der aber jetzt ganz im Großklang heraufgehender Worte sich verfangen hat, transmutierte Goethes individuelle, von Augenblick zu Augenblick wechselnde, wie ein Wellenspiel der Gedanken und Gefühle auf und absteigende Verse in dröhnende, voll ausgemessene Landverse etwas nach Marloweschem Muster, dessen Faust auch mit herangezogen wurde. Nun belah man sich die Szenen auf ihre Theaterwirksamkeit hin und fand, daß viele dieser Prüfung nicht standhalten wollten. Kurz entschlossen strich man sie. So fielen z. B. die Erdgeißelbewürung, die Unterredung mit Wagner, der Spaziergang vor dem Tore. Aus den übrig bleibenden aber wurde alles unnütz erscheinende „Gerade“ ausgemergelt. Seltener mag ein Blaukitz so gemüht haben. Selbst dieutsche Dramaturgen könnten daran noch lernen! Esenen, die sich zu äußeren Effekten herabgaben, wurden über Gebühr betont und verlängert, wie z. B. die Herentkündung und Brodenfänge. Alles in allem näherte man das Werk so dem alten, rohen Remenstiele an, das auf derbe Sinnlichkeits einmal und dann auf unheimliche Ueberinflussigkeit sich stützt, in dem Faust nicht der finlich überinflussigkeit freier, sondern der bloße Kiffing, Meßphisto der brennende Hüllen, fürst ist; nur daß man letzterem etwas von der dunklen Bracht des Miltonischen Satan verlieh. Der Körper aber, der „come relief“ (humoristische Entlastung), der blieb weg; man blieb doraus beim Pathos, dem sich eben auch der „Schall“ Meßphisto unterwerfen mußte. Doch tänten Fausts Phrasen, dämonisch die Meßphistos, nur das arme Gretchen konnte trotz allem und allem an ihrer Seele auch von den zwei Bearbeitern nicht endlich beschädigt werden. Wie oft auch ein „gedrucktes“ Wort, ein banaler Vers mit unterließ, ließ bleiben ihre Worte und frisch wie die Blüte, deren Drafel sie um ihre Liebe fragte.

Mit dem Prolog im Himmel begann man, aber er spielt „zwischen Himmel und Erde“, und Meßphisto kommt wie in Miltons „Beloronen Paradiese“ dahin, sich wieder einmal umzuschauen. Er schlägt die Worte wegen Faust vor; ein „himmlischer Bote“ nimmt sie an, und Meßphisto, alias Lucifer

oder Satanas, fürst sich auf die Erde nieder wie ein Falke auf seine Beute. Dort ist Faust im dampfen Studierloch und ist mit sich und der Welt zerfallen; so gelangt es Meßphisto gar leicht, ihn zu gewinnen. Der Schüler wird noch schnell abfertigert und fort geht es auch schon zur Herentkündung, die Faust als 19jähriger „jugendlicher Liebhaber“ verläßt, reiß für jede bessere Krovinbühne. Dann fliegen sie auf dem Zauberbandel nach Nürnberg oder einer ähnlichen Stadt, allwo, wohl durch höllischen Zauber, die Studenten aus Auerbachs Keller vor einer Kirche im Freien sitzen und jechen. Aus der Kirche kommt Gretchen, die vorher rührend Abschied von Valentin genommen. Faust bietet ihr sein Geleit. Dann geht sie in Gretchens Kammer. Folgt Marthens Garten, eine Szene, die am wenigsten verändert war und recht gut wirkte. Faust treiben Gemütskrisen auf die Feld, Meßphisto aber weiß als gewandter Dialektiker ihn wieder zurückzutreiben, und so findet Faust Gretchen gerade beim Deklamieren der Verse: „Meine Kühe ist hin.“ Man hört dann Faust noch in Gretchens Haus gehen, von dem netter, und bequemerweise eine Hintertreppe in Marthens Garten führt.

Dann vergehen Monate. Gretchens Mutter ist tot. Am Brunnen vor dem Münster verlammen sich die bösen Jungen der Stadt und klatschen über getrene Nachbarn. Da kommt Gretchen dahergewandert. Sobald sie allein ist, sieht sie die Madonna am Siffe an und geht dann auch in das Münster, zu beten. Wüßlich behaft Jüngerlein die Lande, dann sieht man in düsterem Licht das Innere der Kirche, in der Gestalten, darunter Gretchen, knien. Neben ihr aber in grellem Licht steht der Böse in brandrotem Kleide und flüstert ihr die fürchtbaren Worte zu, die sie in Ohnmacht jagten. Der Chor singt „Dies irae“, und die ganze Wiltion schwindet. Es wird wieder tageshell und die Studenten ziehen am Brunnen auf, nicht um Wasser zu trinken, sondern um die heimkehrenden Soldaten und deren Führer, den nunmehr zum Hauptmann aufgerückten Valentin zu begrüßen. Da kommt die fürchtbare Nachfrist, die all die stillen Liebhaber Gretchens erschütter: man hat das Giftfläschchen in ihrem Hause gefunden und weiß nun, daß sie ihre Mutter umgebracht hat, um ihre „Sünde“ zu verbergen. Faust und Meßphisto kommen; es kommen Valentin und seine Schar, und auch der getrenne Herr Bürgermeister mit den Ebergen zieht auf, die schon nach Gretchens Ausfchau hatten. Valentin

Ist die Höhe der Belastung durch Einkommen- und Vermögenssteuer für umfangreiche Erhebungen vorgenommen worden. Das gesamte Material, dessen Verfestigung die statistischen Stellen vorbereiten, wird unübersehbar davor sein, daß die Berücksichtigung von kommunalen und kirchlichen Werten bereits jetzt in zahlreichen Gemeinden die direkten Steuern eine Höhe erreicht haben, die eine weitere Belastung durch Einkommen- und Vermögenssteuer für Zwecke des Reiches unmöglich macht. Aus denselben Gründen, die

gegen eine allgemeine Reicheinkommensteuer

sprechen, verzieht sich auch die Heranziehung des Einkommens der Vermögensgegenstände in besonderen Erhebungsformen. Der notwendige Ausgleich zwischen Verbrauchs- und Vermögensbelastung kann nur in einem weiteren Ausbau der Institution der Reichssteuer erreicht werden, welche bereits das Finanzgesetz von 1906 für das Reich zu entwickeln begonnen hat. Außerdem gibt es auch bisher schon eine Form, in der das Reich durch Vermittelung der Einzelfiskus in den direkten Steuern Vorteil gezogen: die Matriculaumlagen, die von den Bundesstaaten im wesentlichen durch direkte Steuern aufgebracht werden müssen. Eine Steigerung derselben wird nur in Grenzen möglich sein, welche gleichzeitig die Finanzgebarung der Bundesstaaten genügend freien Spielraum lassen und vermeiden, daß durch sprunghafte Steigerung der direkten Steuern die notwendige Kapitalbildung eingeschränkt und der Sparfuss erhöht wird.

Schließlich gibt es einzelne charakteristische Erscheinungen des modernen Aufwandes, die eine Steuerbelastung entgegen stehen, ohne daß damit, nach dem Urteil der beruferten Sachkenner, eine Gefahr für Handel und Wandel verbunden ist. Das gilt namentlich nicht von

Umsatz- und eigentlichen Verkehrssteuern

die im gegenwärtigen Zeitpunkt den glatten Lauf der volkswirtschaftlichen Maschinen hemmen und beeinträchtigen würden. Die Reichsinferenzreform würde unzulänglich bleiben, wenn nicht neben die materielle auch eine formelle Neuregelung treten würde. Es ist vor allem eine Stärkung des Betriebsfonds des Reiches durch Vereinfachung der Rechtsform im Interesse erforderlich. Sodann erscheint es geboten, unter Abhängigkeit des künftigen Bewilligungsrechtes der Volkserweiterung die Beziehungen des Reiches zu den Einzelfiskus von dem System der alljährlich schwankenden ungedeckten Matriculaumlagen loszulösen und auf eine feste Grundlage zu stellen. Die Einführung eines beweglichen, jenseitig für eine Reihe von Jahren nach feststehenden Faktoren unter die Einnahmen wird hierzu anzustreben sein. Die verbundenen Regierungen werden in Kurzem mit Vorhilfen für eine solche organische Reform der gesamten deutschen Finanzgebarung vor den Reichstag treten. Trotz aller Schwierigkeiten, trotz aller dem Steuerzahler zugeworfenen unermesslichen Opfer darf das deutsche Volk vertrauen, daß seinem in seltener Einmütigkeit ausgesprochenen Verlangen nach einer Regenerierung der Finanzen Rechnung getragen und dem Deutschen Reich das zur Erfüllung seiner großen Aufgaben notwendige friedliche Rüstzeug eines wohlgeordneten Staatshaushaltes geschaffen wird.

Deutsches Reich.

Die Kaisermanöver in Lothringen.

Fr. Aus Kurlzel, 9. September, meldet das Wolffsche Bureau:

Nach genaueren Meldungen hatte das 15. Armeekorps gestern früh seine 31. und 30. Division in einer Kolonne auf die Straße Hellimer-Cappel hintereinander gestellt, wozu mit der Absicht, durch Linienverändern den feindlichen Flügel zu umfassen, der im Vormarsch auf Freiburg-Großhöfen vermutet wurde. Daraufhin ordnete das 16. Armeekorps die Entfaltung der 34. und 33. Division zwischen Großhöfen und St. Paria an, beziehungsweise südlich Bahle-Eberling zum Angriff in östlicher Richtung. Der einseitige Angriff der blauen 31. Division gelang die rote 33. Division trotz wirksamen Eingreifens

müß nun glauben, was man ihm von ihr sagt; er fordert Faust zum Duell, das in Gegenwart aller — von einem französischen Fehdmeister gestellt, wie der Theaterzettel bekannt gibt — stattfindet. Trotz Mephistos höllischer Hilfe liegt Valentin, der Tapfere; Faust aber jagt ihm tüchtig einen Dolch ins Eingeweide. Dann verschwindet er mit Mephisto „wie Luft“. Alles schreibt „Mord“, und da kommt denn Gretchen gelauert und häutet vor Valentin hin, der sie vermahnt, auf Gottes Gnade zu bauen und dann sterbe. Dies ist der Schluss des Gesanges zerrt das laut klagende Gretchen vom Leichnam des Bruders fort und führen es ab ins Gefängnis. Ueber dieser jeder Grande Opera würdigen Szene fällt der Vorhang.

Als letzter Akt folgt eine frei bearbeitete Waldpurgisnacht und dann die ebenfalls sehr frei durchgeführte Reiterjagd, in der Gretchen selbstmörderisch erstickt, sie habe auch ihr Kind ertränkt. Davor hätte sie das Gefängnis doch eigentlich bewahren müssen. Wie dem auch sei, bei Mephistos grauenzerregendem Anblick sinkt sie selber tot um und die Engelstimme ruft ihr „Gerettet!“.

Damit ist es aber noch nicht aus, denn nun wendet sich Mephisto zu Faust, und mit Donnerstimme mahnt er ihn daran, daß nun seine Zeit um sei; nun müsse er ihm dienen für alle Ewigkeit, und zwar ist ihm als Los ausgedacht, als Teufel die Menschen auf Erden zum Verführen und Morden anzufachen, das es ihnen ergebe wie einst ihm selber. Vor dieser neuartigen Seelenwanderung bittet Faust zurück; schließlich genant er aber Mut und ruft seinem Weib zu, daß der Herr zu nicht abzulassen sei; er habe noch nicht ein „Wermut“ zum Augenblick gesprochen. Mephisto muß verdrießlich nachsehen und sich bequemen, ihm zunächst noch weiter zu dienen.

Nun sinkt der Vorhang. Nachdem man durch einen „himmlischen Boten“ davon befehrt worden ist, daß vor Gott Ewigkeiten nur wie Stunden sind, ist man genügend vorbereitet zu sehen, wie Fausts unerlöster Teil „nach einem Leben voll Arbeit für die Menschheit“ und auf Fürbitte eines edlen Weibes hin gen Himmel getragen wird und Mephisto zu seinem Schmerz erkennt, daß es nun mal in Ewigkeit sein Los ist, das Böse zu wolle, aber das Gute zu schaffen. Quod erat demonstrandum. So sinkt denn der Vorhang. Die Geschichte ist aus und alle Zuschauer gehen nach Haus. Das war Goethes „Faust“ in London.

Frank E. Washburn Freund.

der Kavallerie-Division A auf die starken Höhen bei Walsberg-Eberling zu ziehen. Dagegen wurde die 30. Division auf dem linken Flügel von sehr erheblichen Kräften umfaßt und zum Zurückgehen auf Wäldchen genötigt. Der Angriff der bayerischen Kavallerie-Division gegen den rechten Flügel von III konnte daran nichts ändern. Der kommandierende General von Blau sah sich aber trotz des Erfolges der 31. Division, veranlaßt, den allgemeinen Rückzug des Korps hinter den Mainrad bei Wäldchen zu befehlen. Am Abend fanden demnach beide blauen Divisionen bei Wäldchen, die bayerische Kavallerie westlich davon bei Kappelfinger, die 3. bayerische Division nordöstlich rückwärts bei Saargemünd. Von Ost stand die 33. Division bei Walsberg-Eberling, die 34. bei Frimmersdorf, die dritte bayerische Infanterie-Brigade unter Generalmajor Menning mit sechs Bataillonen und drei Batterien schwerer Feldhaubizen bei Hellimer und die Kavallerie-Division A bei St. Amond. — Ein späteres Telemgramm meldet:

Sechs Morgen 7 Uhr setzte das 16. Armeekorps den Angriff aus seiner gewonnenen Stellung fort. Die drei Batterien schwerer Feldhaubizen wurden dazu mit der 1. Abteilung des Rheinischen Fußartillerieregiments Nr. 8 der 33. Division zugeteilt. Auch das 15. Armeekorps ging zu gleicher Zeit zum Angriff vor und übergriff die Linie Rupershausen-Kappelfinger mit der Absicht, den feindlichen rechten Flügel zu umfassen. Die Kavalleriedivisionen begannen den Vormarsch auf den Höhen bereits 6 Uhr früh. Die beiden Hauptarmeen legten nach einer Annahme heute ihren Marsch mit den weißen Flügeln in der Richtung auf Saarbrücken fort. Das Wetter war trübe, später aufklärend.

Marokko.

Aus Berlin wird der offiziösen „Südd. Reichs-Korresp.“ geschrieben: Sultan Hafid hat schon früher erklärt, er nehme die Akte von Algeiras an, und wird diese Erklärung jetzt wiederholen. Politisch kann sie zur Abschneidung von Einwänden gegen die Anerkennung, nur nützlich sein. Notwendig ist sie eigentlich nicht. Denn die Sache steht haarscharf: so nicht weil Hafid die Akte annimmt, kann er anerkannt werden, sondern umgekehrt, erst indem die Mächte ihn anerkennen, legen sie ihm die Verpflichtungen aus der Akte auf. Der anerkannte Sultan hat die Pflichten ipso iure; er kann sich ihnen nicht entziehen. Von einem nicht anerkannten Sultan haben die Mächte streng genommen kein Recht, zu verlangen, er müsse die Akte beobachten. Deshalb soll man sich heilen. Die Anerkennung Hafids ist keine Herkulesarbeit und kein Problem, über dessen Lösung man politisch hinstimmt zu werden braucht; immer vorausgesetzt, daß keine Macht eine andere Politik treiben will, als die durch die Akte vorgeschriebene. Auch die vielsprechenden Bedingungen der Anerkennung sollten kein Hemmnis sein. Rechtlich kann dem neuen Sultan keine Bedingung auferlegt werden, deren Erfüllung mit Vorschriften der Akte unvereinbar wäre.

Deutschland ist an sich unter den Signatarmächten von Algeiras nur eine Macht, wie die übrigen. Während aber andere Mächte sich aus verschiedenen Gründen für die Entwertung der Bestimmungen in Marokko freuen, aber weniger bestreben, bleibt Deutschland die einzige Macht, die, nächst Frankreich und Spanien, ihren marokkanischen Rechten und Interessen besondere Aufmerksamkeit zuwendet und sich gerade dann meldet, wenn man sie sein Interesse ausgefaßter zu haben glaubte.

Keine Besteuerung der Zepellinpende.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Unter der Ueberschrift „Die Zepellinpende versteuert“, schreibt das „Berliner Tageblatt“ am 1. September: Auf der Suche nach neuen Steuerquellen ist dem Steuerstatistiker unbekanntes großes Heil verfahren. Die vom deutschen Volke durch freiwillige Beiträge aufgebrachte Millionenspende für den Grafen Zepelin erhebt den zukünftigen Behörden als ein sehr willkommenes Objekt, um es zugunsten des leeren Reichsfiskus zur Aber zu lassen. Diese Meinung ist unrichtig. Die Absicht, die Zepellinpende für die Reichsfinanzen nutzbar zu machen, besteht nirgend. — Den preussischen Steuerquellenbeobachtern geht es also wie Maria Stuart: Sie sind besser als ihr Kufs!

Für die Durchführung des Postgesetzerlasses

wird das deutsche Postgebiet in neun Sechshekre eingeteilt. Jedem Bezirk steht ein Postbeamter vor. Zum Postbeamten Berlin werden gehören Brandenburg und Pommern, zum Postbeamten Danzig Ost- und Westpreußen, zu dem in Breslau Posen und Schlesien, zu dem in Hamburg Schleswig-Holstein, Hansestädte, nördlicher Teil von Hannover, Oldenburg und Mecklenburg, zu dem in Hannover Provinz Sachse, Preussisch-Litauen und verschiedene Kleinstaaten, zu dem in Leipzig Königreich Sachsen und die sibirischen Kleinstaaten, zu dem in Frankfurt a. M. Großherzogtum Hessen und Provinz Hessen-Nassau, zu dem in Karlsruhe Großherzogtum Baden und Elsaß-Lothringen, zu dem in Köln Rheinprovinz und Westfalen. Die genaue Einteilung erfolgt nach Oberpostdirektionsbezirken. Die Postbeamten tragen den Charakter der Postämter 1. Klasse. Infolge der neuen Einrichtung werden 19 neue Beamtenstellen geschaffen; die übrigen Beamten stellen die Oberpostdirektionen.

Parteinachrichten.

Mainz, 9. Sept. Die demokratische Partei beschloß heute Abend einstimmig, bei der nächsten Landtagswahl für die sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten.

Zus den Kolonien.

Die Einfuhr aus den deutschen Kolonien in das Mutterland belief sich den „Windh. Nachr.“ zufolge im letzten Jahre auf 22.300.000 Mk. gegen 20.030.000 Mk. im Jahre 1906, hat also um 10 Prozent zugenommen. Die Einfuhr aus Deutsch-Südwestafrika hat sich verdreifacht, hauptsächlich infolge der Kupfergewinnung, welche von 100 Tonnen auf 2600 getiegen ist. Die Einfuhr aus dem Reichs nach seinen Kolonien ist von 40.700.000 Mk. im Jahre 1905 und 39.700.000 Mk. im Jahre 1906 auf 37.700.000 Mk. zurückgegangen, hauptsächlich infolge des Aufhörens der großen Kriegslieferungen nach Südrußland. Kamerun hat allein keine Beiträge aus Deutschland vermehrt, hauptsächlich durch den erhöhten Bedarf an Eisenbahnbaumaterial. In Kamerun und Togo überstieg im Jahre 1907 die Ausfuhr nach dem Mutterlande die Einfuhr von dort. Bei Ostafrika ist dies seit 1906 der Fall.

Die Diamantenfunde in Südwest-Afrika, über die wir wiederholt berichteten, beurteilt ein Fachmann

„Lokalanzeiger“ wie folgt: Die Brillanten sind im Vergleich gefunden worden. Weitere tiefere Grabungen haben nichts ergeben. Es ist also anzunehmen, daß die Steine nicht, wie üblich, durch einen vulkanischen Ausbruch an die Erdoberfläche gelangten, sondern entweder früher einmal durch Gewässer dorthin geschwemmt wurden, wo sie jetzt gefunden worden sind, oder, da sie doch nur sehr klein sind — dem einen sehr starken Sandwind hingeweht sind — durch ihn, dann dürften die Steine überhaupt nicht mehr gefunden werden. Man wird also gut tun, sich möglichst pessimistisch zu verhalten und abzuwarten. Im übrigen ist auch der Fund, wie er zurzeit liegt, nicht der Rede wert. In Brillanten bedeutet 22.000 Karat — der Wert der bis jetzt nach Berlin gelangten gefundenen Steine — gar nichts. Ein ordentlicher Ring mit drei Steinen kostet so viel. Und wenn das Karat auf 26 Mk. eingeschätzt werden muß. Zudem sind die Steine auch klein; wir haben noch von keinem Fall gehört, wo ein einfarbiges Brillant gefunden wurde. Unter diesen Umständen ist von einer Beiratsstellung des Reiches auch nicht zu sprechen. Sollten die neuen Felder es auf 100 Millionen jährlich bringen, dann müßten Kimberley, die Beers und Premier schon damit rechnen. Aber wir fürchten, dazu wird es nie kommen. Wie gesagt — abwarten und pessimistisch bleiben!

Allgemeine Mitteilungen.

Eine Spaltung der Berliner Freireligiösen Gemeinde ist nach der „Voss. Ztg.“ unabwendbar infolge der insbesondere durch den bekannten „Zehngedöte-Vollmann“ verfolgten Tendenz, die Gemeinde gänzlich in das sozialdemokratische Fahrwasser hinüber zu lossen.

Heer und Flotte.

Kaiserliche Marine. Die Hofjessotte ist am 8. ds. auf der Elbe entpfossen. S. M. S. Wäde ist am 8. September von Wilhelmshaven nach Kiel gegangen. Poststation: für das Kommando der Hofjessotte, die Kommandos und die zweiten Admirale des ersten und zweiten Geschwaders, den Befehlshaber und den zweiten Admiral der Aufklärungsschiffe, sowie für sämtliche Klein- und Kreuzer der Hofjessotte und die beiden Tender Pfeil und Witz bis 11. September Helgoland; für das Kommando der Hofjessotte und S. M. S. Deutschland für 12. ds. Brunsbüttelkoog, dann Kiel.

Ausland.

Dreitausend Rubel Strafe für einen Zeitungsartikel.

S. Petersburg wird gemeldet: Die ostbrittische Petersburger Zeitung ist mit einer Geldstrafe von dreitausend Rubel belegt worden wegen Veröffentlichung eines Artikels über die Zukunft der Hofjessotte. Der Artikel bezieht die Maßnahmen des Unterrichtsministers betreffend die Sopsitantinnen und die Studentenorganisation, sowie die geplante Maßregelung einiger der Rabatenpartei angehöriger Universitätsprofessoren. Die gleiche Strafe traf Kretsch wegen Abdruck des Artikels.

Der Ministerrat erließ eine Verfügung, nach der in sämtlichen Mittelschulen des Reichsgebietes der Unterricht in Geographie und Geschichte ausschließlich in russischer Sprache von russischen Lehrern erteilt werden darf. Lehrer, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, sollen ihrer Aemter entsetzt werden. Die Verfügung ist mit allerhöchster Bestätigung versehen.

Türkisches.

Aus Konstantinopel meldet das Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau: „Soni Gazette“ meldet, daß der Kurdische Ibrahim-Pascha, der mit seinen Hamidideeregimenten die türkischen Truppen angegriffen hatte, flüchtig geworden sei. — „Lanin“ zufolge soll die Uebersetzung des türkischen Verzeichnisses in Berlin. — „Sabaah“ erklärt, daß Ibrahim-Pascha erklärt habe, er werde auf Befehl des Kriegsministers nach Konstantinopel kommen, um die Waffen niederzuliegen und sich dem Parlament abzurufen lassen.

Halle und Umgebung.

Saale a. S., 10. September.

Eine Interpellation.

wird am nächsten Montag im Stadtverordnetenkollegium über die Arbeiten an der Klausurstraße erfolgen. Die Anwohner sind der Ansicht, daß hier die Bauarbeiten nicht so beschleunigt werden, wie es nötig wäre, um die dortigen Geschäftsleute vor schweren Störungen zu bewahren. Namentlich die Ladeninhaber der Klausurstraße, die zum Herbstmarkt gewohnt waren, ein gutes Geschäft zu machen, sehen sich diesmal um ihre Hoffnungen betrogen. Die Stadtverordneten, die die Sache ausgegriffen haben, wollen auch geteilt machen, daß man zunächst vom Bauamt aus mit den Abperzungen zu scharf vorgegangen ist. Es hat wiederholter Refuse bedurft, um die Einfahrt zur Klausurstraße freizubekommen. Ja, auch die Notstände sei ursprünglich vom Stadtbauamt nicht vorgesehen gewesen. Erst die gänzliche Absperrung des Verkehrs, die sich als eine außerordentliche Kalamität zeigte, habe das Projekt reifen lassen, dessen Ueberer nicht einmal dem Stadtbauamt angehört haben soll.

Das ungefähr der Inhalt der Interpellation, die am nächsten Montag im Stadtverordnetenkollegium eingebracht werden wird.

In den Franken des Böwen. Ein böser Wilschschal, der sehr leicht hätte schwerere Folgen nach sich ziehen können, wurde gestern abend gegen 1/2 Uhr im zoologischen Garten durch die Unachtsamkeit eines Kinderfräuleins hervorgerufen. Kurz vor der Fütterung der Böwen aus der Havemann'schen Raubtierfarm war ein etwa zehnjähriges Mädchen durch das Gitter getreten, das das Publikum in gebührendem Abstande von den Käfigen hält, und hatte sich dem vorderen Käfig, in dem eine Böwin untergebracht war, genähert. Im Nu hatte die Bestie das ahnungslose Kind mit beiden Franten ertgiffen und an die Käfigstäben her

angepreht. Nur durch das schnelle und entschlossene Eingreifen des Herrn Saemann, dem zum Glück in der Nähe war, wurde ein schreckliches Unglück vermieden. Herr Saemann feuerte rasch einen Schrotzschuß ab, worauf die Köchin eine Lüge losließ; die andere konnte er, da die Besitze durch den Schuß eingeschleudert war, auch noch von dem Kinde wegweisen, sobald es außer dem Schreck mit einer leichteren Verletzung im Gesicht davonkam.

Musikverein-Tenischer Verein. Am kommenden Sonnabend, den 12. d. M., abends 7 1/2 Uhr hält Herr Ingenieur Jöller einen Vortrag: „Älteren Befestigung und Verteilung“. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen.

Zum III. Bundesstag des Bundes der Saal- und Konzertlokalinhaber Deutschlands.
Sauptversammlung.

Am Mittwoch wurde in Freyberg's Garten die Hauptversammlung des Bundesstages eröffnet. Mit herrlichen Worten begrüßte der Vorsitzende des Ortsvereins Halle, Herr Lehmann, die zahlreich erschienenen und überaus dem Bundespräsidenten, eröffnete die Versammlung durch Begrüßung der beschiedenen Repräsentanten, worunter sich auch Vertreter des Musikvereins, des Musikdirektorenverbandes und des Saalbundes. Sodann wies der Vorsitzende auf die Zweckmäßigkeit bzw. unbedingte Notwendigkeit des Verbandes hin und erinnerte an die Worte des Protokolls des Vereins in Köln, der sagte, daß die Gründung des Verbandes 20 Jahre zu spät erfolgt sei. Aber er hoffe, daß es auch heute noch früh genug sei, wenn jedes Mitglied als ein Agitator an seine noch nicht organisierten Kollegen herantrete. Unbedingt sei eine intensive Tätigkeit immerfort nötig, denn die verschiedenen Verpflichtungen zwängen dazu. In dem Redner Johann auf die lange Friedenszeit zu sprechen kam und an die Friedensarbeit Kaiser Wilhelm II. erinnerte, brachte er dem Kaiser ein Hoch. Ebenso wurde auf Vorschlag des Redners dem Kaiser ein Telegramm gefeilt.

Herr Kappel, der Vorsitzende des Deutschen Gastwirterverbandes, dankte für die Begrüßung und sprach seine Freude über die bisher erfolgreiche Arbeit des Verbandes aus; der Bund sei tatsächlich eine Notwendigkeit und er hoffe auf festes zielbewusstes Zusammenarbeiten.

Herr Schneegelsberg berichtete über die Beschlüsse des Delegiertentages und Herr Wiese-Berlin gab hiernach einen sehr interessanten Bericht über den Kongreß zur

Heiligsitzung der Sonntagstage

in Frankfurt a. M. Der Bund hatte nach dort eine Vertretung hingelegt und damit einen großen Erfolg errungen, denn der Kongreß ließ nicht einmal zum Beschuß einer Resolution kommen. Er habe bemerkt, was es bedeute, wenn in derartigen Sachen, die die Gaströwe angehen, die letzteren in möglichst großer Zahl anträten. Redner gliederte sodann das Gebahren der Kongreßleiter, die fünf Marx für Koffette und Rebellausweis gebordert haben; wie bei den Beratungen über die Sozialsteuer im Handlungsbereich infolge der fehlenden Gegenrede die betreffenden Anträge glatt angenommen wurden. Auch die Gaströwevertretung wollte man bestelle schießen, das sei aber nicht gelungen. Redner schloß die Ausführungen, die auf dem Kongreß gelehrt wurden bestell. Schließung der Wirtschaft in Sonntag und dem Verbot, in dem heiligsten Augenblick zu arbeiten, um die Gastwirtschaft zu unterstützen. Er habe bemerkt, was es bedeute, wenn in derartigen Sachen, die die Gaströwe angehen, die letzteren in möglichst großer Zahl anträten. Redner gliederte sodann das Gebahren der Kongreßleiter, die fünf Marx für Koffette und Rebellausweis gebordert haben; wie bei den Beratungen über die Sozialsteuer im Handlungsbereich infolge der fehlenden Gegenrede die betreffenden Anträge glatt angenommen wurden. Auch die Gaströwevertretung wollte man bestelle schießen, das sei aber nicht gelungen. Redner schloß die Ausführungen, die auf dem Kongreß gelehrt wurden bestell. Schließung der Wirtschaft in Sonntag und dem Verbot, in dem heiligsten Augenblick zu arbeiten, um die Gastwirtschaft zu unterstützen.

Herr Kappel, der Vorsitzende des Deutschen Gastwirterverbandes, dankte für die Begrüßung und sprach seine Freude über die bisher erfolgreiche Arbeit des Verbandes aus; der Bund sei tatsächlich eine Notwendigkeit und er hoffe auf festes zielbewusstes Zusammenarbeiten.

Herr Schneegelsberg berichtete über die Beschlüsse des Delegiertentages und Herr Wiese-Berlin gab hiernach einen sehr interessanten Bericht über den Kongreß zur Heiligsitzung der Sonntagstage in Frankfurt a. M. Der Bund hatte nach dort eine Vertretung hingelegt und damit einen großen Erfolg errungen, denn der Kongreß ließ nicht einmal zum Beschuß einer Resolution kommen. Er habe bemerkt, was es bedeute, wenn in derartigen Sachen, die die Gaströwe angehen, die letzteren in möglichst großer Zahl anträten. Redner gliederte sodann das Gebahren der Kongreßleiter, die fünf Marx für Koffette und Rebellausweis gebordert haben; wie bei den Beratungen über die Sozialsteuer im Handlungsbereich infolge der fehlenden Gegenrede die betreffenden Anträge glatt angenommen wurden. Auch die Gaströwevertretung wollte man bestelle schießen, das sei aber nicht gelungen. Redner schloß die Ausführungen, die auf dem Kongreß gelehrt wurden bestell. Schließung der Wirtschaft in Sonntag und dem Verbot, in dem heiligsten Augenblick zu arbeiten, um die Gastwirtschaft zu unterstützen.

Herr Kappel, der Vorsitzende des Deutschen Gastwirterverbandes, dankte für die Begrüßung und sprach seine Freude über die bisher erfolgreiche Arbeit des Verbandes aus; der Bund sei tatsächlich eine Notwendigkeit und er hoffe auf festes zielbewusstes Zusammenarbeiten.

Den Militärämtern keine A. Klasse?

Der nächste 5. Punkt entfiel folgenden Antrag:
Das Bundespräsidium möge durch eine Petition an den Herrn Kriegsminister bewirken, daß das Verbot, das Fahren der Militärämtern in der A. Klasse betra. aufgehoben werde.

Der Zweck des Antrages geht dahin, den Militärämtern wieder die Benutzung der Militärfahrtscheine zu ermöglichen. Durch die Besorgung der letzteren würden den Saal- und Konzertlokalinhaltern die Kosten bedeutend erhöht, und jeder könne der Saal- u. Konzertlokalinhaber nicht nicht ausmachen. Die Militärämtern müssten wissen um großen Teil gar nicht, eine vernünftige Fahrt zu machen und in Bremen hätten sich sogar die Arbeiterklasse Parteien. Redner forderte auf die stärksten Borgehen auch auf politischem Gebiete, man soll hier offen aufzutreten und vor allem für eine parlamentarische Vertretung sorgen. Der Vortrag erregte lebhaften Beifall.

Nachdem der Referent geendet, wird die dem Vorstehenden entsprechende Eingabe an den Kriegsminister von einem Verleser. Auf diese Eingabe kam als Antwort vom Kriegsministerium. Es gibt von Armist. der Befehl zurück, daß der Militärämtern die Militärämtern nicht wieder geändert werden könne und daß man sich wegen Benutzung der A. Klasse an die zuständigen Generalcommandos wenden möge. Beschlüssen wird hiernach, nochmals eine Eingabe in dieser Sache abzugeben.

Es folgt die letzten im Bericht über die Delegiertenversammlung schon näher beleuchtete

Tenischer-Angelegenheit.

Wie diese Saalbesitzer gegenwärtig liegt, werden nach verschiedenen Urteilen die Saalbesitzer zum Teil als Mittäter bei der Aufführung, oder als Veranstalter der Aufführung bezeichnet, trotzdem nachgewiesen wurde, daß sie durchaus bei Aufführung des Programms nicht beteiligt seien. Der Referent Herr Dill schildert das Borgehen der Tenischer-Gesellschaft und charakterisiert es als unbillig und dazu geeignet, die Saalbesitzer in ein falsches Licht zu stellen. Einem von der Tenischer-Gesellschaft beabsichtigten Flugblatt folgte ein falsches des Bundes, das bescheidet, die falschen Angaben des ersten Flugblattes richtig zu stellen. Das Gegenflugblatt wird verlesen. Eine Versammlung von Vertretern der Gastwirtschaft und der Musikdirektoren und von Sänger-Vereinigungen hat sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß das Borgehen der Tenischer ganz rigoros und zu hoch gepannt sei. Eine beachtenswerte Konferenz als Folge der Genfer Konvention wird am 14. Oktober 1908 in Berlin abgehalten werden, auf der die ganzen Verhältnisse zur Besprechung kommen und u. a. auch die Plattenbeschränkung wieder abzuheben verlangt wird. Dies wird begründet damit, daß die Begünstigung dieser Musikplattens nur ganz geringem Teile den Komponisten zugute kämen, das andere aber nur allein die Musikverleger in die Tasche stecken. Der Bund wird die Konferenz besuchen lassen; ein Eingreifen in die Verhandlung ist ausgeschlossen, da nach der „Nord. Allg. Zig.“ nur höhere Beamte und Juristen das Wort ergreifen dürfen.

Herr Rechtsanwalt Dr. Schönlinger, Obmann des Bundes, nimmt noch rein juristisch zu der Tenischer-Angelegenheit Stellung und zeigt dabei, daß der Bund auf durchaus richtigem Wege liege und verschiedene Urteile von unrichtigen Voraussetzungen aus gingen. Als von ganz besonderer Bedeutung wurden besonders die Ausführungen des Referenten der „Saalbesitzer-Zeitung“, Herr B. u. W., über die Aufhebung eines Zivilverfahrens seitens des Hamburger Rechtsanwalts Dr. Bielefeld, die die Tenischer-Gesellschaft, die sich bisher gerade vor den Zivilverfahren gestellt habe, sondern stets den Strafgerichtsweg beschritten habe. Die Schrift des genannten Rechtsanwalts wurde als außerordentlich erschöpfend und vielseitig eingesehnet. Kläger ist Herr Zeigle, Beklagter des Hllter-Pavillons in Hamburg.

Die Saalbesitzer und die Tenischer.

Der nächste Punkt, der mit dem vorstehenden in Verbindung steht, enthielt eine Sache, die bereits in der Delegiertenfassung besprochen wurde. Es ist folgender Antrag des Ortsvereins Leipzig:
„Dem Bund der Saal- und Konzertlokalinhaber ist auf neue Verhandlungen, in der Abklärung gegen die Gesellschaft deutscher Tenischer nicht zu erlauben. Der Verein Leipzig wird von der Gesellschaft deutscher Tenischer getrennt. Er erklärt das unzulässige Mittel gegen die Gesellschaft in der Herstellung eines umfangreichen, alle tantümereisen Stücke umfassenen Kataloges. Der Bund soll erlöst werden, die Mittel zur Herstellung eines solchen zu bewilligen.“

Herr Referent Mosemann-Leipzig bringt die Verhältnisse zur Darstellung, die dem Verein zu diesem Vorschlag veranlaßten und weist darauf hin, wie nötig es für den Saalbesitzer sei, die tantümereisen Stücke in einem Katalog vereinigt zu sehen, um dadurch der Verfolgungen der Tenischer-Gesellschaft entgegen zu können. Der Antrag wird angenommen.

Ein Antrag Magdeburg, der jetzt zur Besprechung steht, will das folgt.

Schmierzgelberwesen

Im Saalbesitzerkreise treffen. Im großen ganzen bescheidet der Antrag, mit den Vereinen, Gesellschaften usw. von diesen oder jenen Saalbesitzern gewährten Vergünstigungen und Vorrechte zu befristigen, die vor allem das Ansehen des Standes herabsetzen. Dann aber zu Schmierzgelberwesen und sonstigen unbilligen Verhältnissen führen.

Der Referent zu diesem Antrag macht die Mitteilung, daß das zielbewusste Borgehen der Magdeburger mit diesen Vergünstigungen, Schmierzgelberwesen usw. bereits vollständig ausgeräumt habe; das gleiche ist schon in Görlich geschehen, wie der Vertreter von dort berichtet.

Ein Bundesbeschuß wurde nicht herbeigeführt in dieser Sache, sondern den Ortsvereinen nahegelegt, in der angebeuteten Weise vorzugehen.

Im weiteren Verlauf des Bundesstages wurde noch über die Eingaben der Ziitmüller und deren sonstigen Vertretungen gesprochen, ferner ein Beschuß getroffen, in Sachen der Ziitmüller eine Enquete anzustellen. Sodann wurde nach verschiedenen, daß jeder Bundesverein verpflichtet wird, mindestens einmal im Jahre den Vereinsführer zu einer von ihm veranstalteten Veranstaltung 1/2 der Bundeskasse und 1/4 der betreffenden Vereinskasse zu zahlen.

Dieser Vorschlag fand aber nur wenig Unterstützung, da man die Ortsvereine überhaupt keine Vergünstigungen usw. veranstalten. Ein weiterer Vorschlag lag darauf hin, auf den Bundesstages Sammlungen zu veranstalten, ein anderer schlug eine Extrasteuer vor.

Schließlich wurde angenommen, daß jeder Bundesverein bestrebt sein soll, eine Festlichkeit zum Vorteil der Bundeskasse zu veranstalten.

Der letzte Punkt der Tagesordnung behandelte noch das Rundschreiben des internationalen Kartells der Gaströwegegenschiffen betz. Einführung eines Minimallohnes von 20 Mark, Lehrlingsausbildung, hygienische Verordnungen usw.

Die in der gestrigen Sitzung angenommenen Dringlichkeitsanträge betr. die Feilsamerie, den Prüfungsauschuß und die Sondersteuer betreffend, wurde angenommen und damit die Hauptversammlung gegen 1/3 Uhr geschlossen.

Provinzial-Nachrichten.

Altenburg, 9. Sept. (Schweres Mandver-unglück.) Unserer Artillerie ist im Mandver ein Unglück geschehen. Als sie bei Zeulenroda in Feuerstellung fahren wollte, wurde das A. Geschütz der 2. Batterie, als es sich im vollen Galopp befand, umgeworfen. Drei Mann wurden in weitem Grade verletzt, dem vierten wurde ein Finger arg gequetscht. Ein fünfter kam leider unter das Geschütz, das ihm den Brustkorb einbrachte. Auf dem Wege zum Lazarett in Gera ist der Bauernwurm, Vater von vier Kindern, gestorben.

A. Weiblingen, 9. Sept. (Die amantene Hochzeit.) In voller geistiger Frische und körperlicher Mithigkeit feierte hier das Gärtner Christoph Rittersche Ehepaar seine diamantene Hochzeit.

Geheude, 9. Sept. (Eisenbahnunglück.) Ein Unfall ereignete sich am Montag auf hiesiger Bahnstrecke. Da der auf der Bahnstrecke fahrende Lokomotiv, hatten sich die Schienen sehr geneigt. Infolgedessen sprangen einige beladene Wagen aus dem Gleise, und rissen die folgenden Wagen und die Maschine den Bahndamm hinunter. Die Maschinenretter retteten sich durch einen Sprung von der Ma-

schine. Nur mit vieler Mühe wurde der Zug wieder auf das Gleis gebracht.

— Gehringen, 9. Sept. (Ein eigenartiges Malheur) betraf den hiesigen Landwirt und Pflanzengrößerenführer Hr. Kömter. Als er am vorigen Sonnabend auf dem Felde bei der Ernte beschäftigt war, kam ihm plötzlich ein Gähnen an, wobei sich die Knien ausrannten und der Mund ganz offen blieb. Er mußte sich zu einem Spezialarzt nach Nordhausen begeben, woselbst er längere Zeit verbleiben muß.

— Nordhausen, 9. Sept. (Die Hundertjahrfeier des Belhens der preussischen Städteordnung) ist nach einer vorläufigen Mitteilung des Preussischen Ministeriums für Sonntag, den 18. Oktober, in folgender Weise geplant: Um 2 Uhr mittags Antreten aller Vereine, Korporationen usw. zum Festzug nach dem Rathaus. Um 3 Uhr am Rathaus Ansprache. Abends werden in vier Sälen Feste stattfinden.

— Gatersleben, 9. Sept. (Schicksalsfall.) Im Nibbelgraben erkrankte der 74-jährige Sohn des Pfarrerhofsriedrich Heitmann. Von den Heilmitteln des Eheleuten haben in den letzten 3 Jahren 3 Kinder durch Erkranken den Tod gefunden.

! Falkenberg, 9. Sept. (Wegen fahrlässiger Tötung zur Zeit.) Am 27. März, abends gegen 10 Uhr, veranlaßte in Trebbin bei Kirchhain nach dem Beschuß der Spinmlübe drei junge Leute einen Wettkampf auf der Dorfstraße. Der sehr traurige Folgen hatte. Der Schmiedelehrling Kahl lief in der Finsternis gegen den mit Stangen beladenen Wagen des Gärtner Ritt. Durch den Anprall erlitt Kahl eine Zerstückung des Dünndarmes, an der er am folgenden Tage in der Klinik zu Halle starb. Die Gerichtspräsidenten von Kottbus verurteilte nunmehr den Gärtner Ritter wegen fahrlässiger Tötung zu einer Woche Gefängnis, weil er den Wagen mit der Ladung ohne Begleitung und ohne Aufsicht in dunkler Nacht auf der Dorfstraße fahren lassen und dadurch fahrlässig handelte.

(Förderfest, 9. Sept.) Wieder das Spiel mit Streichholzern. Durch Unvorsichtigkeit eines Anaben, der mit Streichhölzchen spielte, brannte gestern nachmittag ein dem Landwirt Otto Weder gehöriger Strohhalm in der Chaussee von hier nach Neugattersleben vollständig nieder.

*** Imenau, 9. Sept. (Frecher Raubanfall.)** Am vergangenen Freitag abend hat sich auf der Straße zwischen Imenau und Manebach ein frecher Raubanfall zutragen. Ein Kontorist aus Manebach ging zwischen 10 und 11 Uhr friedlich seinen Weg von Imenau nach Manebach zurück. In der Mitte des Weges zwischen Waldhölzchen und Manebach trat plötzlich ein Strolch aus dem Walde heraus und stellte sich direkt vor ihm mit den Worten: „Das Geld her!“ Der ahnungslose junge Mensch antwortete hierauf: „Ich habe kein Geld!“ Währenddem kamen noch zwei Individuen aus dem Walde von hinten auf ihn zu, und einer schlug ihm mit der Faust in den Rücken. Der junge Mann hatte die Geistesgegenwart, seinen Stöck zu nehmen und um sich herum zu schlagen. Er traf den ersten Kerl ins Gesicht, so daß er in den Graben stürzte. Hierauf ergriß der junge Mann die Flucht und rannte nach Manebach zu. Ganz außer Atem und odnmächtig kam er in Aletts Hotel an und ließ hier auf Er schöpfung zu Boden. Umwende Gäste wurden ihm dann nach Hause bringen, da der Schreck ihm fast die Glieder gelähmt hatte. Die Strolche sind noch nicht ermittelt.

Gotha, 9. Sept. (Denkstein für Wilhelm He.) Aus Herzen aus Gotha, Waltershausen und Weina hat sich ein Komitee gebildet, das sich die Aufgabe gestellt hat, dem Fräulein Wittwe He, in Weina, seinem Geburtsort, einen Denkstein zu errichten. Die erforderlichen Mittel sollen durch Sammlungen aufgebracht werden.

+ Kassel, 9. Sept. (Am Sandgemenge mit dem Schumanns Erblich verlegt.) Der Schumanns Erblich verlegt. Der Schumanns Erblich verlegt. Der Schumanns Erblich verlegt.

— Kassel, 9. Sept. (Am Sandgemenge mit dem Schumanns Erblich verlegt.) Der Schumanns Erblich verlegt. Der Schumanns Erblich verlegt. Der Schumanns Erblich verlegt.

Vermischtes.

Ein tragisches Geschehnis hat den Amtsrichter Fritz aus Zerichow ereilt. Der 34-jährige Mann beschuldigte sich, den Tod seiner Gattin dadurch verursacht zu haben, daß er ritzig wurde, sich einer Operation zu unterziehen. Nachdem er einige Tage ziellos in Berlin und Potsdam umhergerirrt war, erkrankte er sich geltern im Wannsee. Seine Leiche ist bereits beigesetzt.

Einen gemeinen Streich vollführte in Köln ein 16-jähriger Bursche, der an einen gleichaltrigen Arbeitskollegen herantrat, der mit dem Wagen eines Autos beschäftigt war. Er warf ein Brennendes Streichholz in den Benzinschächter, der explodierte. Infolgedessen wurde der Arbeitsbursche mit Brandwunden schwer bedeu. Seine sofortige Überführung in ein Spital wurde veranlaßt. Der andere Bursche trug leichtere Verletzungen davon.

Gegen den Voigt-Kummel nehmen die Gaströwe, an die sich der „Hauptmann von Köpenick“ jetzt gewendet hat, nachdem ihm seine anderen Pläne mißglückt sind, energisch Stellung. Voigt hat am Sonntag in Hamburg ein Gastspiel in einem Restauration gegeben. Um das Einschleichen der Voigtig unmöglich zu machen, hatte der betreffende Voigt Voigt zu einem „Besuche“ eingeladen und diesen keine Konzerte, Feuerwerk und Ball als besondere Attraktion angekündigt. Die Gaströwe-Seitungen verurteilten dies Verhalten auf das entschiedenste. Die „Deutsche Gaströwe-Zig.“ in Berlin lag in ihrer neuesten Nummer, daß man in dem berühmten Hauptmannstempel ganz verfehlt, daß Voigt trotz seines gelungenen Giehrtricks nichts anderes als ein in Zusthaus als gedonnener Verbrecher ist. Die Gaströweorganisationen sind veranlaßt worden, das Auftreten Voigts in Restaurationen nicht zu dulden.

Ein neuer Fall von Verschleppung eines Kunstwerks. Man schreibt uns: Aus Württemberg kommt wiederum die Kunde von dem Verfall eines Wappensteinen an einen Antiquitätenhändler. Es ist die Tafel vom Gasthof zum Ritter in Hall, der alten Lobanner-Kommune, auf welcher der Romanautor Friedrich von Esner 1502 als Bauer genannt ist. Ein Württembergischer Händler hat den Besitzer des Gasthofes zum Verkauf überredet. Es wird heute Zeit, daß auch in Württemberg der Bund Heimatlosigkeit organisiert und durch Aufführung über den Wert der heimlichen Schätze und durch Wachsamtlet solche Vorkommnisse für die Zukunft unmöglich macht.

Mord an einem Bruder-Priester. In Rom wurde vor einigen Tagen der 60 Jahre alte Priester Confrantini durch Hammerhiebe ermordet...

Unterredung zwischen Konful Bassel und Manag Sakh. Zanger, 9. Sept. Aus Jey wird berichtet, daß Konful Dr. Bassel eine lange Unterredung mit Manag Sakh hatte.

Verhärtung der amerikanischen Position im Stilleu Ozean. New York, 9. Sept. Einer Meldung des „New York Herald“ zufolge beabsichtigt das Marine-Departement...

Wright bricht den Weltflug-Strecke. Washington, 9. Sept. Drville Wright unternahm heute vor Beginn des Experimentes des Signalfors der Bundesarmee...

in den Riffen. Die übliche Durchschiffungsbefugnisse betrug 36 englische Meilen. Drville Wright hat damit alle bisherigen Rekorde für Flugmaschinen gebrochen.

Breslau, 9. Sept. Die Königlich Eisenbahndirektion teilt mit, daß auf der Linie nach Salonitz der Gemäuerzug wieder aufgenommen ist.

Zeitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Broschüren, Anzeigen, Gerichte und Sport: Eugen Reinmann...

Antisemitischer Versuch in Sicht. Niederösterreichischen Wälderunteren zufolge ist Hollandschwerer Verbrecher, der Franzose...

„Reiner, einmal Waffisch!“ Im Schaufenster einer Berliner Delikatessenhandlung kann man jetzt Waffischfleisch ausgestellt sehen. „B. J. A. M.“ verdischt: „Wir hatten Gelegenheit, die seltsame Fleischart zu kosten...“

1. Ziehung 3. Klasse 219. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with 2 columns: numbers and their corresponding prizes. Includes sub-sections for 'Ziehung vom 8. September 1906' and 'Ohne Gewähr'.

1. Ziehung 3. Klasse 219. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with 2 columns: numbers and their corresponding prizes. Includes sub-sections for 'Ziehung vom 8. September 1906' and 'Ohne Gewähr'.

Sportnachrichten. Hannover. Der „Große Sommerpreis“, ein Duellrennen hinter Motorfliegermaschinen, ist den jungen Dauerflieger Heide wieder gesiegt...

Letzte Nachrichten.

Anfall des Prinzen Heinrich von Bayern. Urvile, 9. Sept. Prinz Heinrich von Bayern stürzte im Wanderte in dem Fieber. Er wurde nach Groß-Lüdnitz gebracht...

Die Affäre Desca vor dem Schwurgericht. Berlin, 9. Sept. Das hiesige Landgericht verhandelte heute über die Schießaffäre im Rappentier Forst bei den Niggelbergen...

König, 9. Sept. Die „König. Ztg.“ berichtet aus Konstantinopel über den gefälligen Empfang des Jungtürkischen Führers Ahmed Riza Kan.

Mum Befinden der Königin von Holland. Haag, 9. Sept. „Nieuwe Courant“ erzählt, daß der Gynäkologe Professor J. A. W. zuver von der Universität Utrecht gefahren zum Zwecke einer Konsultation im Schloss Loosdrecht...

Kein Kabinetswechsel in Dänemark. Kopenhagen, 9. Sept. Das Bureau Ribau veröffentlicht folgende Mitteilung: Wir sind ermächtigt zu erklären, daß die aufgetauchten verschiedenen Gerüchte über eine Veränderung in der Zusammenhänge des Ministeriums Christensen jeder Grundlage entbehren.

Dank der französischen Regierung an die Truppen an der marokkanischen Grenze. Paris, 9. Sept. Der Kriegsminister beauftragte General Bailford, Oberst Alig, Major Felsch sowie ihren Truppen die Anerkennung der Regierung für ihr tapferes Verhalten bei dem Kampfe mit den Harta auszusprechen.

Unterredung Wiksons mit dem spanischen Botschafter. Paris, 9. Sept. Minister Wikson hat heute nachmittag eine Unterredung mit dem spanischen Botschafter.

Bom englischen Gewerkschaftsführer. Nottingham, 9. Sept. Der Gewerkschaftsleiter nahm eine Resolution an, in der das Eingehen von Beziehungen seitens gewerkschaftlicher Arbeiter internationalen Syndikats gegenüber als eine Einmischung in die Arbeiterverhältnisse fremder Länder verurteilt wird.

Annahme des Rougovetrag. Brüssel, 9. Sept. Der Senat hat den Vertrag über die Abtretung des Kongofaates an Belgien mit 66 gegen 24 Stimmen und jedoch das Kolonialgesetz mit 63 Stimmen angenommen.

Die Cholera in Petersburg. Petersburg, 9. Sept. Ein hier seit vorgestern beobachteter Krankheitsfall hat sich als asiatische Cholera erwiesen. Außerdem haben sich 10 weitere Erkrankungen als choleraverdächtig herausgestellt.

Unwohlsein des Sultans. — Türkische Flottenfahrt. Konstantinopel, 9. Sept. Hier hört man, daß der Sultan sich unwohl befindet. Die Flotte beabsichtigt, den türkischen Botschafter in London, bei der englischen Regierung die Entsendung eines Admirals zwecks Reformierung der türkischen Kriegsmarine nachzusuchen.

I. Ziehung 3. Klasse 219. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with 2 columns: numbers and their corresponding prizes. Includes sub-sections for 'Ziehung vom 8. September 1906' and 'Ohne Gewähr'.

I. Ziehung 3. Klasse 219. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with 2 columns: numbers and their corresponding prizes. Includes sub-sections for 'Ziehung vom 8. September 1906' and 'Ohne Gewähr'.

I. Ziehung 3. Klasse 219. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with 2 columns: numbers and their corresponding prizes. Includes sub-sections for 'Ziehung vom 8. September 1906' and 'Ohne Gewähr'.

